

eine Tradition von einer anderen überhaupt verstanden fühlen kann, wenn diese von außerhalb des eigenen innerkonfessionellen Sprachstroms ihre Frömmigkeit zu verstehen sucht, ohne ihr selbst sogleich auch folgen zu wollen. Über all diese Überlegungen wirft der neustamentliche Artikel von Heiki Räisänen ein kritisches Licht, denn er ruft die Schilderungen der Distanz von Jesus zu seiner leiblichen Mutter (und Familie überhaupt) in Erinnerung. Wer mit diesen Passagen im Kopf die theologiegeschichtliche Entwicklung der Mariologie betrachtet, muß sich wundern, wie schnell es dazu gekommen ist, diese Linie der Distanz von einer inkarnationstheologischen Einheits-Linie überdecken zu lassen. Andererseits zeigt dieser biblisch-theologische Teil auch, daß viele dogmatische und frömmigkeitgeschichtliche Entwicklungen allenfalls von einzelnen biblischen Texten *veranlaßt* sind, kaum jedoch mit ihnen allein ausreichend *begründet* werden können, weil sie eine vom Anlaß unabhängige Bedeutung und ekklesiologische Funktion erhalten. Gerade bei den ökumenischen Problemen der Mariologie wird die Frage aufgeworfen, ob wir nicht doch eine explizit *ökumenische* biblische Hermeneutik der Kirchen brauchen, in der unter einem theoretisch-methodischen Aspekt Möglichkeiten und Funktion der Bezugnahme auf die biblischen Texte geklärt wird. Kurzum: Die jüngsten Bände der neuen Theologischen Realenzyklopädie zeigen uns erneut, daß das Problem der Beziehung von Schrift und Tradition ökumenisch noch nicht erledigt ist.

Ulrike Link-Wieczorek

Gunnar Heiene, Eivind Berggrav. Eine Biographie. Mit einem Geleitwort von Eduard Lohse. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1997. 250 Seiten. Gb. DM 48,-.

Über diesen Lehrer und Zeugen der Christenheit gab es bislang keine wissenschaftlich fundierte Biographie. Schon deshalb verdient das hier vorliegende, unkompliziert geschriebene Lebensbild Anerkennung.

Die Veröffentlichung – und das genau macht ihren Vorzug aus – ist nicht für einen speziellen Leserkreis oder gar nur für Spezialisten geschrieben. Sie erzählt die an Schwierigkeiten, auch Irrungen nicht gerade arme Lebensgeschichte Eivind Berggravs (1884–1959), der eigentlich Jensen hieß, aber in bewußter Entscheidung den Namen seiner Großmutter väterlicherseits annahm. Spät erst entschloß er sich, doch ins Pfarramt zu gehen. Da lagen Berufserfahrungen als Pädagoge und als Journalist bereits hinter ihm, die ein durchaus nützliches Propädeutikum für sein späteres kirchenleitendes Handeln im nationalen wie internationalen Rahmen waren.

Der Autor, über den im Buch leider keinerlei Angaben zu finden sind, zeichnet unter Nutzung diverser Archiv-Materialien behutsam Berggravs Wege und Wandlungen nach, etwa vom liberalen Theologen zum Fürsprecher einer starken Stellung der Bischöfe in der Kirche. Er müht sich um eine faire Würdigung der Rolle des Osloer Bischofs als Friedensunterhändler im Winter 1939/40 oder seines Verhaltens während der Besetzung Norwegens durch die Nationalsozialisten. Im einen wie im anderen Fall ging es letztlich darum, wie (nicht ob!) die Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung durch die Kirche in Situationen zu geschehen habe, die

das erforderlich, wenn nicht sogar unausweichlich machten. Insofern läßt sich an Berggrav gut zeigen – und Heiene ist nicht der erste, der das unternimmt –, daß ethisches Handeln auch in Bekenntnis-, beziehungsweise bekenntnishaften Situationen durchaus optional bleibt.

Durch das Leben des politischen (nicht politisierenden) Theologen und Kirchenführers Eivind Berggrav zieht sich, daran erinnert Eduard Lohse in sei-

nem Geleitwort zu Recht, „wie ein roter Faden ... der Umgang mit der Bibel“. Wann und wo immer er, der 1946 zum Vorsitzenden des durch seine Tatkraft zustande gekommenen Weltbundes der Bibelgesellschaften gewählt wurde, sich einmischte in das Tagesgeschehen und in grundsätzliche Fragen von Kirche, Staat und Gesellschaft, tat er es als Versuch, „die biblische Botschaft in alle Welt hinauszutragen“.

Uwe-Peter Heidingsfeld

Die Mitwirkenden

Dr. med. Christoph Benn, Paul-Lechler-Straße 24, 72076 Tübingen / Pastor Dr. Stefan Durst, Lornsenstraße 59, 25451 Quickborn / Studienleiter Fernando Enns, Ökumenisches Institut, Plankengasse 1–3, 69117 Heidelberg / Prof. Dr. Károly Hafenscher, Ökumenischer Rat der Kirchen in Ungarn, Deak ter 4, H-1052 Budapest / Pfarrer Dr. Matthias Haudel, Landsknechtweg 1, 59494 Soest / Präsident Václav Havel, Office of the President Czech Republic, CZ-119 08 Praha-Hrad / OKR Uwe-Peter Heidingsfeld, Kirchenamt der EKD, Postfach 21 02 20, 30402 Hannover / Isabel Hess-Friemann, Langelohstraße 119, 22609 Hamburg / Prof. Dr. Laurens Hogebrink, Nederlandse Hervormde Kerk, Postbus 405, NL-2260 AK Leidschendam / Generalsuperintendent i.R. Dr. Günter Krusche, Reiler Straße 12, 12681 Berlin / PD Dr. Ulrike Link-Wieczorek, Brunnenpfad 37, 68259 Mannheim / Direktor Viggo Mortensen, Lutherischer Weltbund, 150, route de Ferney, CH-1211 Genf 2 / Dr. Geiko Müller-Fahrenholz, Achterdiek 53c, 28359 Bremen / KR Dr. Jürgen Quack, Gänsheidestraße 4, 70184 Stuttgart / Prof. Dr. Dietrich Ritschl, Ökumenisches Institut, Plankengasse 1–3, 69117 Heidelberg / OKR i.R. Jürgen Schroer, Josef-Neuberger Straße 43, 40625 Düsseldorf / Madeleine Strub-Jaccoud, Präsidentin des cfd, Stationsstraße 10, CH-8713 Uerikon / Pfarrerin Dr. Eva-S. Vogel-Mfato, Ev.-luth. Pfarramt, Marienburger Straße 32, 31185 Nettlingen / Dr. Dietrich Werner, Missionsakademie an der Universität Hamburg, Rupertistraße 67, 22609 Hamburg.